№ 160. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 11. Juli.

Inland.

Berlin den 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Seehandlungs-Rath und Direktor des Kredit-Instituts für Schlesien, Wentzel, zum Geheimen Ober-Finanzrath, den Intendantur-Rath Schröder zum Militair-Intendanten des 3ten Armee-Corps, und den seitherigen Polizeirath Bauer zu Posen zum Landrath des Kreises Krotoszyn, im Regierungs-Bezirk Posen, zu ernennen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und zweite Präsident des Staats-Raths, von Rochow, ist nach Karlsbad, der General-Proviantmeister, Wirkliche Geheime Kriegsrath Müller, nach Pommern und Preußen, und der Königl. Neapolitanische Kammerjunker, Herzog von Gallo, nach Stettin abgereist.

Berlin den 9. Juli. (Privatmitth.) In Bezug auf eine von der Erfurter Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß dem früheren Ingenieur-Leutenant August Rost vom Finanzministerium die Anlegung eines Steinsalz-Bergwerkes in der Gegend von Erfurt gestattet worden sei, theilen wir mit, daß das Finanz-Ministerium dem Herrn August Rost nun die Eröffnung gemacht hat, daß dasselbe die Anlegung eines Steinsalzbergwerkes durch einen Verein von Privatpersonen nicht genehmige, sich jedoch vorbehalte, falls der Staat künftig die Anlegung eines Steinsalzbergwerkes bei Erfurt für gut erachten sollte, die Kenntnisse und Erfahrungen des Herrn A. Rost bei diesem Unternehmen in Anspruch zu nehmen. Hr. Rost ist vorgestern nach Mähren abgereist, um den Bau einer dortigen Eisenbahn mitzuleiten. — Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß Professor Maßmann unsere Hauptstadt bald verlassen werde, und daß die Leitung der hiesigen Turnübungen einem andern Gelehrten übertragen werden solle. Wie man aber aus guter Quelle erfährt, ist dieses Gerücht unbegründet; im Gegentheil hofft Prof. Maßmann, einen größern Wirkungskreis hier zu erhalten. — Mehrere hiesige Schriftsteller und Bürger sind zusammengetreten, um dem verstorbenen dramatischen Dichter Karl Blum auf ihre Kosten ein Grabdenkmal setzen zu lassen. — Wie man hört, haben 2000 Soldaten der hiesigen Garnison sich bei Beschaffung der Kosten für den Bau des hiesigen katholischen Krankenhauses insofern betheiligt, als sie sich anheischig gemacht haben, Jeder wöchentlich einen Sgr. beizusteuern. Da für die Krankenpflege der Soldaten vom Staate hinlänglich gesorgt ist, so verdient diese uneigennützige Beisteuer hervorgehoben zu werden. — Das im hiesigen Kroll'schen Garten unter dem Namen „Ein Sommernachtstraum" veranstaltete Nachtfest hat weniger Theilnahme als die frühere „Italienische Nacht" gefunden. Solche Nachtfeste dürften dem Rufe dieses großartigen Vergnügungsortes nicht sehr förderlich seyn. Der Besitzer möge vor dieser Klippe auf seiner Hut seyn.

Berlin den 8. Juli. Die letzten Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Gesundheitszustand der Großfürstin Alexandra sich ein wenig gebessert hat. Der Arzt der Großfürstin war durch die Verantwortlichkeit für die so theure Gesundheit, die seiner Meinung nach auf ihm ruhte, so ungemein erschreckt, beunruhigt und geängstigt, daß er am Tage der Ankunft des Kaisers von Rußland sichtbare Zeichen des Wahnsinns gab. — Am nächsten Morgen des Tages, wo diese Nachrichten nach Ber-

lin gelangten, wurde der Sohn des Ministers Grafen v. Nesselrode, erster Russischer Legations-Secretair in Preußen, als Kurier nach Kissingen, wo sein Vater sich aufhält, gesendet. Dieser wird, wie man sagt, nach der Beendigung der Cur, welche er dort gebraucht, eine Reise nach England und von dort nach den Ufern des Rheins machen, wo der Fürst v. Metternich ihm ein Rendezvous zugesagt haben soll. — Der Französische Gesandte, Marquis v. Dalmatien, hat noch einen neuen Gesandtschaftsattaché mitgebracht. Sollte diese Vergrößerung des schon an und für sich zahlreichen Personals der Französischen Gesandtschaft in Berlin nicht für die Wiederaufnahme der kommerziellen Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Zoll-Vereine zeugen?

Man spricht in Berlin sehr viel von dem Beschlusse, den der Zoll-Verein in Bezug auf fremdes Eisen fassen wird. Die Engländer, welche sich hier befinden, sind dadurch sehr bewegt, doch glaube ich, daß Graf Westmoreland keinen Schritt mehr thut, um die Sache zu verhindern; findet er, daß es vergebens ist, oder haben die Instruktionen des Lords Aberdeen ihm jetzt vorgeschrieben, sich passiv zu verhalten? Der Belgische Gesandte bietet im Gegentheil, wie es scheint, alles nur Mögliche auf, um diese Maßregeln, insoweit sie sein Land betreffen, zu verhindern, denn sie wären zu traurig für die Metallindustrie Belgiens. Doch alle seine Bemühungen werden wahrscheinlich nichts erreichen, wenn sie nicht gleichzeitig einen Handelstraktat zwischen beiden Ländern herbeiführen. Ein politisches Interesse in Bezug auf Frankreich, das wir schon nur allzu oft bezeichnet haben, läßt uns sehr die Erreichung der letztgenannten Resultate wünschen.

Berlin. — Die Herren Kaufmanns-Aeltesten haben bei des Königs Majestät eine Audienz nachgesucht, um die Dringlichkeit gewisser Modificationen der Verordnung vom 24. Mai darzulegen. Das Resultat der, dem Vernehmen nach, am 30. v. M. Allerhöchst bewilligten Audienz ist noch nicht bekannt. Der Geh. Finanz-Rath Herr Costenoble, welcher bei der Kassen- und Etats-Abtheilung des Finanz-Ministeriums während einer Reihe von Jahren als vortragender Rath fungirt, soll sich jetzt ganz unerwartet aus dem Staatsdienste zurückziehen wollen. Wie man erfährt, sollen ihn Meinungsverschiedenheiten zu diesem Schritte veranlassen. — Seit mehreren Tagen bereits ist hier das Gerücht ziemlich allgemein verbreitet, daß ein sehr gottesfürchtiger und angesehener Prediger, welcher der gegenwärtig herrschenden religiösen Richtung besonders huldigt, im Jähzorne sein Dienstmädchen wegen eines Vergehens so streng gezüchtigt habe, daß sie nach der Charité gebracht werden mußte, wo sie nun im Herrn entschlafen sei. Obgleich diese Historie hier überall öffentlich erzählt wird, so möchten wir doch an der Wahrheit der Sache zweifeln. — Unser Polizei-Direktor Dunker leitet, wie bisher, die hiesige executive Sicherheitspolizei. Letztere ist nicht, wie in verschiedenen Zeitungen gemeldet wurde, dem Assessor Lüdemann übertragen worden. Der Polizei-Direktor Dunker, dem bekanntlich auch die polizeiliche Aufsicht über unsere Eisenbahnen anvertraut ist, soll nur in dieser Eigenschaft den Russischen Kaiser auf den inländischen Eisenbahnfahrten jüngst begleitet haben. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Man ist allgemein darüber einverstanden, daß in Betreff der Lage, in welcher sich die Arbeiter in Schlesien befinden, etwas Durchgreifendes geschehen müsse. Die körperliche und geistige Verkommenheit jener armen Menschenklasse ist eine Thatsache, deren Richtigkeit sich nicht bezweifeln läßt. Die Mittheilungen über die Ursachen und Folgen der gewaltthätigen Auftritte in unseren Zeitungen sind sparsam und ungenügend; keine einzige kann der Sache auf den Grund gehen; aber man erfährt doch Alles durch Briefe und Reisende, die aus Schlesien kommen. Unsere Verwaltung wird allgemein gerühmt; sie leistet vielleicht auch, was eine Verwaltung, bei welcher eine Freithätigkeit der Bürger gar nicht, oder doch nur in sehr geringem Maße stattfindet, leisten kann. Gewiß bleibt, daß in den amtlichen Kreisen keine Ahnung von dem Eintreten jener furchtbaren Katastrophe vorhanden war, und daß dieselbe ganz unerwartet eingetreten ist. Demnächst haben wir jedoch, wie man hier versichert, eine ausführliche Darstellung der blutigen Vorfälle, so wie der Ursachen und Veranlassung derselben zu erwarten; daß dieselbe auch Rücksicht auf die Lage der Arbeiter und das Benehmen der Fabrikanten nehmen werde, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten. Wenn der König wirklich nach Schlesien geht, so ist schon viel gewonnen. Dem scharfen Blicke Sr. Majestät wird es nicht entgehen, was in jenem Landestheile und analog auch in den übrigen Provinzen zu thun ist.

Berlin. — Unser Postwesen läßt in Bezug auf Portoansätze für Briefbeförderung bekanntlich sehr viel zu wünschen übrig. Wenn bei uns ein Brief, der von der Wupper eintrifft, mehr kostet, als ein Schreiben von der untern Donau und vom Pruth, und wenn man für einen von Aachen nach Breslau oder von Trier nach Danzig eben so viel bezahlen muß, als von jenen westlichen Städten nach Petersburg, so erscheint eine Herabsetzung der bestehenden Taxe wohl gerechtfertigt. Die Rechtfertigungen, in welchen die Postbehörde das gegenwärtige Verhältniß annehmbar machen wollte, hat man daher nirgends genügend gefunden, und noch

neulich wurde in der Berlinischen Zeitung darauf hingewiesen, daß ja der Finanzminister in den Erläuterungen zum Budget auf einen Ausfall von 500,000 Thalern in den Porto-Einnahmen gerechnet habe. Bisher sei aber erst für die Korrespondenz mit Rußland und Oesterreich eine Porto-Erleichterung eingetreten. Aber die innere Korrespondenz ist viel bedeutender, als die auswärtige; daher hat die erstere auch größeren Anspruch auf die Erleichterung, die ihr bis jetzt noch nicht zu Theil geworden ist. Neulich hörte ich, daß Jemand folgenden Vorschlag machte: Die Post, sagte er, sollte ein gleichartiges Porto einführen, und zwar: Jeder Brief, welcher innerhalb der Grenzen einer Provinz bleibt, zahlt, wenn er ein gewisses Gewicht nicht überschreitet, 1 Silbergroschen; geht er in eine unmittelbar angrenzende Provinz, so zahlt er 2 Sgr.; geht er aber z. B. aus der Mark nach Westphalen oder aus Sachsen nach der Rheinprovinz, so zahlt er 3, ein Brief aus der letztern nach Preußen und umgekehrt werde 4 Groschen zahlen, und dieses den höchsten Portosatz bilden. Daß eine solche Einrichtung sich durch große Vereinfachung der Geschäfte empfiehlt, ist nicht zu leugnen; ebenso, daß sie überall mit Freude begrüßt werden würde. Die Korrespondenz vervielfachte sich, ohne die Verwaltungs-Kosten zu steigern, ja, bei Verminderung derselben gewiß so, daß der Ausfall an Einnahmen, gegenüber dem großen Nutzen für das Publikum, gar nicht in Anschlag gebracht werden dürfte. Und dieser Ansatz wäre immer noch höher, als der in Oesterreich.

Bonn den 7. Juli. Die dialogische Methode ist in diesem Semester von mehreren Dozenten versucht worden, jedoch zeigte sich noch immer eine Abneigung dagegen unter den Studirenden, die schwer zu bewältigen sein wird.

Magdeburg. — Die gemeldete zwangsweise Einstellung des Schneiders Weitling ins Militair wird nicht stattfinden, weil die vorhergegangene ärztliche Untersuchung des Weitling ergeben hat, daß derselbe zum Militairdienst körperlich unbrauchbar ist. (Magdeb. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Braunschweig. — Die schon lange schwankende Frage über das Aufhören oder Bestehen der Landes-Lotterie ist endlich (nach einer Mittheilung aus Braunschweig) dahin entschieden worden, daß die laufende 17te Lotterie die letzte sein soll.

Aus dem Schleswig-Holsteinischen. — Den Hofbesitzern Hans Nissen, Nis Steffensen in Hammeloff und Lauritz Skau in Sommerstedt ist auf ihr Gesuch um Erlaubniß zur Anlegung einer Volksschule im nördlichen Schleswig, und um Uebertragung der über dieselbe zu führenden Aufsicht an den Bischof des Stiftes Ripen, wenn sie im Törninglehn angelegt werde, auf allerhöchste Resolution vom 17. Juni eröffnet worden, daß gegen die Anlegung einer Volksschule im nördlichen Schleswig nichts zu erinnern gefunden, die Oberaufsicht über diese Schule aber von dem Amtmann und Propste des Distrikts, wo dieselbe errichtet werde, zu führen sei. Was den Plan dieser Dänischen Propaganda betrifft, so soll er in Folgendem bestehen. Man will 1) das Tondernsche Seminar in ein Dänisches umschaffen; 2) die gelehrte Schule in Hadersleben soll eine Dänische werden; 3) der Deutsche Schul-Unterricht in allen Nord-Schleswigschen Städten, Flecken und Kirchspielen soll abgeschafft und dafür Dänischer Unterricht eingeführt werden; 4) alle Prediger und Schullehrer, welche Anstellung suchen, müssen der Dänischen Sprache mächtig sein, Dänische Bildung besitzen, und die Prediger müssen in Kopenhagen studirt haben; 5) alle kirchlichen Angelegenheiten müssen unter einen Dänischen Bischof gestellt werden, und 6) alle weltlichen Beamten müssen ebenfalls in Kopenhagen studirt haben. (Alt. M.)

Aus Niedersachsen den 7. Juli (K. Z.) Die letzten Handelsnachrichten, welche aus China (Canton. 10. März.) hier eingegangen sind, berechtigen zu großen Hoffnungen, daß der Absatz der vaterländischen Industrieerzeugnisse in diesem ungeheuren Reiche nach und nach trotz aller Gegenbemühungen Englands eine solche Ausdehnung gewinnen werde, daß dadurch dem Deutschen Handel und Gewerbfleiß eine neue wichtige Quelle der Thätigkeit und des Wohlstandes eröffnet werde. Aus diesen Berichten ersieht man nämlich, daß sämmtliche nach Canton gesendeten Sächsischen Fabrickwaaren eine schnelle und vortheilhafte Abnahme fanden. Besonders war dieß mit den farbigen Baumwollen- und Tuchwaaren der Fall, denen man dort vor den Englischen den Vorzug gibt. Diese günstigen Ergebnisse dürften wohl geeignet sein, den Zollverein zur Errichtung eines Consulats in China und zu denjenigen weiteren Maßregeln zu bestimmen, welche dazu dienen können, den Verkehr mit diesem Reiche auf sicheren und dauerhaften Basen zu begründen.

Oesterreich.

Preßburg den 30. Juni. In der Religions-Angelegenheit haben die Magnaten einen sehr wichtigen Beschluß gefaßt. Die Ständetafel hat die Königl. Resolution bekanntlich zurückgewiesen und blos den humanen Geist derselben gewürdigt. Die Magnaten haben nunmehr beschlossen, die Stände aufzufordern, daß sie den Inhalt

derselben ergreifen und die darin ausgesprochenen Grundsätze dem Gesetzesvorschlage einverleiben möchten. Hinsichtlich einiger besorglichen Punkte soll erklärt werden, daß die Magnaten die Einführung eines Zwangsgesetzes, wenn auch nur für jene Fälle, wo die Gatten keine Verträge schließen, nicht für rathsam erachten, da der Nutzen, den ein solches nur auf wenige Fälle beschränktes Gesetz brächte, keinenfalls so groß wäre wie der Schaden, der im Allgemeinen daraus entstände, daß die Gesetzgebung in diesem Punkte zwingend aufträte. Sie wünschten dies ferner selbst in jenen Fällen nicht, wenn beide Gatten oder einer derselben mit Tode abgeht. Stirbt nämlich ein Theil, so soll die Entscheidung über die religiöse Erziehung der Kinder dem am Leben gebliebenen überlassen werden. Sterben beide, so soll die Erziehung in jener Religion, worin sie begann, fortgesetzt werden. Hat dieselbe noch gar nicht begonnen, so soll das Testament der Aeltern entscheiden. Ist kein Testament vorhanden, so entscheidet der Wille der die Vaterstelle vertretenden Person. Durch die Annahme dieses Amendements sagen sich die Magnaten von ihrer unbedingten Anhänglichkeit an den selbst von ihnen gebilligten Gesetzvorschlag des verflossenen Landtags 1839/40 los und neigen sich auf die Seite der Regierung, welche das verworrene Mischeheproblem ganz und gar für neutrales Gebiet erklären und nur nicht zugeben will, daß der Protestantismus offenbar triumphirend sein Haupt über den Katholicismus erhebe. Uebrigens wurde der Inhalt der Königl. Resolution auch bei dieser Gelegenheit von der katholischen Geistlichkeit, als den Lehren der Kirche widerstrebend, tapfer bekämpft. — In Betreff der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn wurde die Niedersezzung einer Reichsdeputation beschlossen.

Die Deutsche Preßburger Zeitung enthielt vor kurzem einige Artikel des pensionirten Statthaltereiraths John, worin sich derselbe gegen die Besteuerung des Adels aussprach, die von den Conservativen mit vielem Beifall gelesen wurden. Uebrigens hatte des guten Herrn lange Rede blos kurzen Sinn. Daß der Adel gleichfalls besteuert werde, ist wohl billig und recht, und welcher politische Sophist vermöchte eine so klar leuchtende Wahrheit zu verdunkeln? Daß die Anregung dieser Idee stürmische Wehen im Lande hervorrief, ist wahr. Allein daraus folgt noch keineswegs, daß späterhin keine solchen Reactionen dagegen losgebrochen wären, indem zugleich der wahrhaft rettende und dem Lande Heil verheißende Moment leicht versäumt werden konnte. Nun ist die Bahn einmal gebrochen und der Gedanke wird seine Vollendung finden.

Frankreich.

Paris den 3. Juli. Die Vorladung der Advokaten des Königl. Gerichtshofes von Paris vor dieses Tribunal, wegen ihres Schreibens an den Präsidenten desselben, hat um einige Tage verschoben werden müssen, da die Verhandlungen des Prozesses Donon-Cadot, welche jetzt vor den hiesigen Assisen stattfinden, die Anwesenheit mehrerer der Vorgeladenen erheischen und nicht unterbrochen werden können. Dieser Prozeß, in welchem es sich um einen Mord handelt, den ein Sohn gegen den eigenen Vater angestiftet, bietet dem Pariser Publikum eines der schrecklichsten und empörendsten Schauspiele. Dennoch wird er wie eine öffentliche Belustigung hingenommen; die Damen kommen mit ihren Handarbeiten in den Gerichtssaal, machen es sich bequem, wenn die Hitze unerträglich wird, bringen dann ihre Toilette wieder in Ordnung, wenden alle ihre Koketterieen auf, um einen Platz zu erlangen, behaupten unerlaubte Plätze mit äußerster Hartnäckigkeit, lorgnettiren die Physiognomien der Angeklagten, besonders die des 18jährigen Eduard Donon, der jenes schaudervollen Verbrechens angeklagt ist und eine Herzlosigkeit ohne gleichen zeigt. Weniger Interesse erregt der Schlosser Rousselet, ein Mann in den Funfzigen, eben so roh und frech, als falsch und verschmitzt, des verübten Mordes geständig und zugleich Ankläger eben jenes jüngeren Sohnes des Ermordeten, als Anstifters jener gräßlichen That, nachdem schon vorher das Benehmen Eduard Donon's und zahlreiche Indizien den allgemeinen Verdacht auf ihn geleitet hatten. Der furchtbare Rechtsfall wirft leider ein nur zu schreckliches Licht auf die Zerrüttung, welche durch das Konkubinat in das Französische Familienleben gebracht ist. Wir sehen hier Vater und Sohn mit derselben Magd in solchem sträflichen Verhältniß leben, und wie sehr hierdurch die Gefühle der kindlichen Liebe und Achtung in einem, wie es scheint, von früh an verhärteten Gemüthe untergraben werden mußten, haben die Folgen in diesem Falle auf entsetzliche Weise dargethan. Der ermordete Donon-Cadot, der ein Banquier-Geschäft in Pontoise führte, galt sonst in bürgerlicher Hinsicht für einen Mann von strenger Rechtlichkeit und war öffentlich allgemein geachtet. Das Privatleben von Vater und Sohn ist erst durch den Prozeß an den Tag gekommen. Haß und Eifersucht scheinen die Haupt-Triebfedern zu dem abscheulichen Verbrechen gewesen zu sein, dessen der Sohn angeklagt ist. Die Entscheidung der Assisen haben wir in unserer gestrigen Zeitung bereits gemeldet.

Paris den 4. Juli. Die Renten sind heute gefallen; diese rückgängige Bewegung ward veranlaßt durch das Gerücht, Soult und Lacave-Laplagne würden aus dem Kabinet treten; Marschall Valee solle Kriegsminister und Duchatel Finanzminister werden; den letztern würde in diesem Fall Montalivet im Departement des Innern ersetzen.

Telegraphische Depesche. Marseille

den 2. Juli, 6 Uhr Abends. Der General-Gouverneur von Algerien an den Kriegs-Minister. Oudhda (Marocco), den 19. Juni. Am 16ten Juni setzte ich den Maroccanischen Häuptling in Kenntniß, ich würde nach Oudhda marschiren, böte ihm aber noch immer die Bedingungen an, welche vor dem Gefecht am 15. Juni gestellt worden waren. Er antwortete friedlich, aber ohne zu einem Beschluß zu kommen (sans rien conclure). Am 19. Juni bin ich ohne Schwertstreich in Oudhda eingerückt; die Maroccanischen Truppen hatten sich am Tag zuvor in der größten Unordnung zurückgezogen; Zwietracht herrschte unter den Anführern, Insubordination bei den Truppen; das kleine (Maroccanische) Armee-Corps scheint sich aufgelöst zu haben. Oudhda wird respectirt werden; (es hieß früher, die Absicht sei, es zu zerstören;) ich werde am 21. Juni wieder von da abziehen, mit fortführend 1500 Individuen von der Bevölkerung von Tlemecen und den Trümmern der Deyra (Smala-Depot), die mit Gewalt zurückgehalten worden waren und uns zu folgen verlangt haben.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville am 28. Juni nach einer fünftägigen Fahrt vor Oran angekommen war.

Es hat sich schon wieder eine Spaltung zwischen beiden Kammern ergeben; das Recrutirungsgesetz ist von der Pairskammer zurück an die Deputirtenkammer gelangt, weil die Pairs in Uebereinstimmung mit der Regierung die Dienstzeit auf acht Jahre gesetzt hatten, während die Deputirten-Kammer für sieben Jahre gestimmt hatte. Gestern beschloß die Deputirten-Kammer bei ihrem frühern Votum zu bleiben und das Amendement der Pairskammer nicht anzunehmen Damit fällt der ganze Gesetzentwurf in die Brüche.

Spanien.

Madrid den 28. Juni. Es ist bis heute noch nicht bekannt geworden, welche Beschlüsse die zu Barcelona vereinigten Minister gefaßt haben. (Nach den Débats hätte der Marquis Villuma seine Dimission angeboten; man glaubte, er werde bei dem Entschluß, aus dem Kabinet zu treten, bleiben.)

Großbritannien und Irland.

London den 2. Juli. Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Lord Palmerston an den Premier-Minister eine Frage in Bezug auf die Marokkanischen Angelegenheiten. Er fragte, ob die Regierung, wie dies in solchen Fällen üblich sei, Militair-Commissaire an die Marokkanische Gränze und See-Offiziere an die Marokkanische Küste beordert habe, um durch dieselben genaue und authentische Berichte über Alles, was dort vorfalle, zu erhalten, oder ob sie sich allein auf die Berichte verließe, welche ihr etwa von Französischen Behörden zugehen möchten? Sir R. Peel erwiederte, daß Ihrer Majestät Regierung sich nicht ausschließlich auf Französische Berichte verlasse, sondern bereits Befehl gegeben habe, daß Personen, welche ihr verantwortlich seien und unter ihrer Kontrolle stehen, genaue Auskunft über die dortigen Ereignisse erstatten sollen; auch habe die Regierung Befehl gegeben, daß diejenigen Maßregeln getroffen werden, welche für den Schutz der Brittischen Interessen nöthig werden sollten. (Hört, Hört!) Auf die Frage des Obersten Fox, ob die (aus Französischen Berichten herrührende) Nachricht gegründet sei, daß Sir R. Wilson, der Gouverneur von Gibraltar, Ceuta besucht habe, und ob dies auf Befehl der Regierung geschehen sei, entgegnete Sir R. Peel, daß er die Nachricht für richtig halte, daß aber Sir R. Wilson nicht auf Befehl der Regierung den Besuch gemacht habe.

Die Oppositions-Journale stellen eine Niederlage des Ministeriums in der heutigen Sitzung des Unterhauses, in welcher bekanntlich der Antrag des Herrn Duncombe wegen Verletzung des Briefgeheimnisses zur Sprache kommt, als sehr möglich in Aussicht.

Der Correspondent der Times schreibt unter dem 28. Juni aus Dublin: Ich glaube, man kann jetzt mit mehr als dem Nachdruck eines bloßen Gerüchtes behaupten, daß die Regierung in der Stille Maßregeln trifft, um die Repeal-Association zu unterdrücken. Man sieht nämlich immer deutlicher ein, daß die Einstellung der Monster Meetings und der Staats-Prozeß, obgleich dieser zur Verurtheilung und Verhaftung der „Haupt-Verschwörer" geführt, die Agitation nicht beendet haben. Herr O'Connell ist nun in der fünften Woche seiner Gefangenschaft und während dieser kurzen Periode hat die Agitation, welche einige Zeit zuvor offenbare Zeichen des Nachlassens und in sich selbst Erlöschens gegeben hatte, wieder all ihre frühere Kraft und Frische gewonnen. Ihr Schatz hat in einem Monate 13,000 Pfund gesammelt. Die Rente der letzten Woche soll alle früheren noch weit übersteigen. — Die Oranien-Männer regen sich wieder. Die Beamten des Oranien-Vereins zu Monaghan haben ein Meeting gehalten und unter anderen folgenden Beschluß gefaßt: wir geloben die entschiedenste Feindschaft gegen alle Versuche, das Reich durch eine Repeal der legislativen Union zu theilen, welche für sektirende Bestrebungen zur Erhebung der Römischen Kirche und ihrer Anhänger zur Gewalt halten.

Freeman's Journal meldet: Die Inspection des Richmonder Gefängnisses hat die Tage, an welchen Besucher zu den „Repeal-Märtyrern" zu-

gelassen werden, wieder um einen verkürzt. An Samstagen wird in Zukunft Niemand mehr Einlaß erhalten. Somit sind die Besuch-Tage auf Montag, Mittwoch und Freitag, und zwar von 1 bis 4 Uhr, festgesetzt.

Das Chronicle bezeigt eine gewisse Zufriedenheit über die Ernennung des Lord Heytesbury zum General-Lieutenant von Irland. Wir erkennen, schreibt es, mit großem Vergnügen an, daß unter den vier Kandidaten, welche genannt worden sind, die Wahl auf denjenigen gefallen ist, gegen welchen die wenigsten Einwendungen erhoben werden können. Irland wird nun erfahren, was ein ächter Englischer Gentleman und Diplomat ist.

Das Schreiben des Missionairs Dr. Wolff, welches derselbe am 15. April d. J. aus Merve, 230 Miles von Buchara, über den schlechten Erfolg seiner Mission erlassen hat, ist „an alle Missions- und philantropischen Gesellschaften, an die Gesellschaften zur Unterdrückung der Sklaverei und alle wissenschaftlichen Gesellschaften in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden, Dänemark, Hindostan und Amerika" gerichtet. Es lautet in seinem wesentlichen Inhalte wie folgt:

„Meine theuren Freunde! Seitdem ich Teheran verlassen habe, sind meine Aussichten, meine Freunde Stoddart und Conolly noch am Leben und in Freiheit zu finden, immer trüber geworden. Ich finde zwar überall Leute, welche mir sagen, daß Beide noch am Leben sind, auch ist es wahr, daß mir der Kalifa, der heilige Derwisch von Mowr, dessen gastliches Zelt ich gestern verlassen habe, mitgetheilt hat, daß Stoddart sicherlich am Leben ist; aber eben so gewiß ist es, daß, wenn sie noch leben, sie in dem unter dem Namen Harum Serai bekannten elenden Gefängnisse schmachten, einem Behälter, der sich dicht neben dem Harem des Emir befindet, und ihnen jede Möglichkeit raubt, ihre Lage einem lebenden Wesen mitzutheilen. Ich richte heute, durch einen Schneefall zurückgehalten, an Sie diese Zeilen, um Sie wissen zu lassen, daß ich in fünf bis sechs Tagen in Buchara eintreffen werde, wenn nicht anders der Emir Befehl gegeben hat, mich in Tschardschu, dem ersten Grenzorte Buchara's festzuhalten. Wenn Sie nach meiner Ankunft in Buchara erfahren sollten, daß Conolly und Stoddart todt sind, oder daß mein eigenes Haupt, durch den Beherrscher von Buchara gefallen ist, so ersuche ich Sie dringend, alle ihre Kräfte einem edleren Zwecke zu weihen, als den Tod dieser trefflichen und tapferen Offiziere und anderer Europäer zu rächen, ich meine nämlich, Ihre Kräfte auf die Loskaufung von 200,000 Persischen Sklaven und verschiedenen Italienern, wie des Uhrmachers Giovanni, zu verwenden, welche aus Korassan und Persien nach Buchara gebracht worden sind, und von welchen Persern viele Tausende zu einem überaus unmoralischen, unnennbaren Zwecke nach Buchara und dessen Nachbarschaft hin verkauft worden sind. Sie sind nicht schwarze Sklaven, wohl aber weiße Sklaven. Auch ersuche ich Sie, wenn Sie von meiner Hinrichtung hören, eingedenk zu sein, daß es ein Jude gewesen, der durch Gottes Gnade befähigt worden ist, sein Leben für die Rettung des Lebens von Heiden aufs Spiel zu setzen. Und Ihr, edle Anverwandte meiner geliebten Georgiana (Stanhope), wenn Ihr hört, daß mein Kopf in Buchara gefallen ist, dann nehmt Euch meines Weibes und meines theuern Sohnes, Henry Drummond Charles Wolff, an. Euer ergebener Freund Dr. Joseph Wolff, ehedem Curate von High Hayland in Yorkshire."

Türkei.

Konstantinopel den 19. Juni. (A. Z.) Der Aufstand in Albanien ist in der That unterdrückt, wenigstens für den Augenblick. Einige achtzig gefangene Albanesen, die hierher gebracht wurden, gibt man hier prahlerischer Weise für lauter Häuptlinge aus. Die Regierung schreibt die in Albanien so schnell hergestellte Ruhe nun natürlich der Gewalt ihrer siegreichen Waffen zu. Briefe von dort sagen aber, daß den sehr bestechlichen Bandenführern gegenüber das Türkische Gold die mächtigste Waffe gewesen sei. So ist wohl Grund genug vorhanden, der Aschendecke dieses so schnell gelöschten Brandes vorderhand wenigstens zu mißtrauen. — Gegen die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland, welche die Pforte Wucsitsch und Petroniewitsch ertheilen wollte, haben Rußland und Oesterreich protestirt.

Vermischte Nachrichten.

Die sechs Universitäten des Russischen Reiches zusammen zählten im Jahre 1843 — 2966 Studenten und zwar: Petersburg 557, Moskau 836, Charkow 410, Kasan 359, Dorpat 484, Kijew 320. Mit den Universitäten zählten eilf Lehrbezirke in 2153 höhern, mittlern und untern Lehranstalten 172,855 Zöglinge. Von ihnen besitzt der jüngst formirte, der Warschauische, die meisten Lehranstalten, die größte Schülerzahl, von erstern 1302, von letztern 72,260. Am kärgsten mit Schulen und Unterrichteten ist noch fortdauernd Sibirien bedacht; sein ganzer Lehrbezirk zählte nur 28 Schulen, in ihnen 1180 Zöglinge. — Die Zahl der Privatlehranstalten betrug im ganzen Reich 562. 82 davon wurden im gedachten Jahr neu begründet.

Nach der neuesten Zählung beträgt die Bevölkerung Londons 2,007,550 Seelen; die Sterbefälle belaufen sich nach den amtlichen Listen der letzten 5 Jahre im Durchschnitte auf 946 wöchentlich.

Seit Anfang dieses Jahres erscheint in Karlsruhe ein Monatblatt eigener Art: ein Wetter-Bote,

der zu Anfang jeden Monats der muthmaßlichen Witterung für die vier Wochen ihren Gang vorzeichnet, und was noch mehr ist, in der Hauptsache durchschnittlich Recht behält. Es ist dies der „Zeus", redigirt von Herrn Stieffel, Professor an der polytechnischen Schule dahier. Von Anfang spöttelte man über das Unternehmen; aber mit dem wachsenden Erfolge des Eintreffens, namentlich seit dem April, dessen schöne Maiwitterung der Wetter-Bote vorausgesagt, brach sich das neue Blatt seine Bahn und hat sich jetzt einen weit reichenden Leserkreis erworben.

Die „Karlsruher Zeitung" schreibt aus Heidelberg vom 29. Juni: „In der verflossenen Nacht hat sich hier ein höchst bedauerlicher Vorfall ereignet. Gegen 1 Uhr in der Nacht standen zwei Studirende nebst zwei anderen Bekannten vor dem Post-Gebäude und unterhielten sich noch. Bald darauf kam ein einzelner Mensch an denselben vorüber, welcher mit einem der Studirenden dadurch in einen Wortwechsel verwickelt wurde, daß solche an einander rannten. Auf die Frage des Studirenden, ob der ihm Unbekannte ein Student sei, erwiederte solcher, dieses würde sich gleich zeigen, ging in das Post-Gebäude, aus welchem er in ganz kurzer Zeit wieder zurückkehrte, und mit einer Waffe, wahrscheinlich einem scharf geschliffenen Hirschfänger auf die Uebrigen hineinschlug, so daß drei derselben bedeutende Wunden am Kopfe und der eine überdies noch in die Hand erhielt, worauf sich der Thäter wieder in das Post-Gebäude zurückbegab. Die Verwundungen sind zwar zur Zeit nicht lebensgefährlich, jedoch wird wohl einer der Verwundeten eine Verstümmelung davon tragen. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, und man wünscht und hofft, daß es der Thätigkeit und Umsicht des Untersuchungs-Richters gelingen möge, den zur Zeit noch unbekannten Thäter ausfindig zu machen.

Die Jesuiten haben bekanntlich in Wien ein neues Gewand angelegt, sie nennen sich Ligourianer oder Redemptoristen. Als ein Geistlicher dieses Ordens, welcher bereits in jeder Provinz des Kaiserstaates Klöster besitzt, von einem Bauern angestaunt wurde, wegen seines großen Hutes, sprach er mit Salbung: „O mein Sohn, der Hut ist noch nicht groß, aber er wird wachsen, er wird wachsen und größer werden, bis er die ganze Erde beschattet!" — U Jeſſ's, rief der Bauer, sich besorgt den Kopf kratzend, da wirds a mol finster werd'n.

Das Slawische Element hat in der musikalischen Kunst einen neuen Vertreter durch den Russischen General Alexis Lwoff gefunden. Derselbe ist in Dresden sowohl als Componist, wie auch als ausführender Künstler von den ersten Notabilitäten der Musik so außerordentlich günstig beurtheilt worden, daß man ihn als Violinvirtuosen den besten der Gegenwart beizählt, und von seinem Compositions-Talent, das er schon vielfach bewährt hat, sich noch die ergiebigsten Früchte verspricht.

Theater.

Allen Freunden der wahren Kunst wird gewiß die Nachricht höchst willkommen seyn, daß der größte jetzt lebende Mime Deutschlands, Herr Döring, an dessen Vorstellungen während seines ersten Hierseyns wir uns so innig erfreuten, in diesen Tagen zu einem neuen Gastrollen-Cyklus hier eintreffen wird. Herr Döring hat inzwischen die Anerkennung von ganz Deutschland gefunden, und nicht nur von Berlin, sondern auch von allen andern großen Städten aus, ist er als der erste deutsche Schauspieler bezeichnet worden. Wir können diesen kurzen Bericht nicht schließen, ohne es der Direktion unsers Theaters Dank zu wissen, daß sie stets bemüht ist, uns die ersten Notabilitäten der Kunst vorzuführen, die sich hier auch immer eines ungetheilten Beifalls und eines großen Zudranges von Seite des Publikums zu erfreuen haben; wogegen freilich Künstler zweiten und dritten Ranges, oder solche, die ihre Blüthezeit hinter sich haben, ihre Rechnung bei uns nicht finden, weshalb es ihrem eigenen Interesse angemessen ist, Posen nicht zu besuchen, weil sie entweder vor leeren Bänken spielen müßten, oder sich veranlaßt finden dürften, ihren hier verkannten Künstlerwerth mit nächster Post nach andern Orten zu spediren, wo man geringere Ansprüche an die Kunst macht. Bei uns prosperiren nur Gäste von hervorragendem Talente; diese aber sind ihres Erfolges gewiß, wie dies gegenwärtig der excellente Geiger, Herr Bazzini, beweist.

T.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 11. Juli in polnischer Sprache: Zum Erstenmale: Die Jungfrau von Orleans; Schauspiel in 6 Aufzügen von Fr. Schiller.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli cur. werden A. die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 8 bis 18 Loth für 1 Sgr., 2) ein feines Roggenbrod von $3\frac{3}{8}$ bis $6\frac{1}{4}$ Pfund für 5 Sgr., 3) ein mittleres Roggenbrod von 5 bis 8 Pfund für 5 Sgr., 4) ein Schwarzbrod von 5 bis 10 Pfund für 5 Sgr. — B. die hiesigen Fleischer: 1) ein Pfund Rindfleisch für $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr., 2) ein Pfund Schweinefleisch für $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sg., 3) ein Pfund Kalbfleisch für $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr., 4) ein Pfund Schöpsenfleisch für $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr. verkaufen.

Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: a) eine Semmel von 18 Loth der Bäcker Preißler, St. Adalbert No. 3.; b) ein feines Roggenbrod von $6\frac{1}{4}$ Pfund der Bäcker Lippmann, Teichgasse No. 5.; c) ein mittleres Roggenbrod von 8 Pfund der Bäcker Menzel, Wallischei No. 4.; d) ein Schwarzbrod von 10 Pfund die Bäcker Preißler, St. Adalbert No. 3. und Winter, St. Martin No. 238.

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbtreibenden aus den diesseits bestätigten Taxen, welche in jedem Verkaufslokale ausgehängt seyn müs-

sen, zu ersehen, worauf das betheiligte Publikum hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 27. Juni 1844.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

B e r i c h t i g u n g.

Es soll sich das Gerücht verbreitet haben, als hätten die hiesigen Bürger selbst ihre Häuser angezündet. Wir halten es für unsere Pflicht, diesem Gerüchte öffentlich entgegen zu treten, da der gute Ruf unserer Mitbürger öffentlich verletzt wird So viel ist gewiß und zum Theil gerichtlich dargethan, daß der Frevel hier sein Werk verübt hat, und schon während des Brandunglücks haben wir sogenannte Schwärmer vorgefunden, welche gewisse, das Auskommen des Feuers begleitende Umstände völlig erklärbar machen. Wenn aber davon die Rede ist, daß die Bürger selbst ihre Häuser angesteckt haben sollen: so ist nicht jener Frevel, sondern das strafbare und verächtliche Beginnen eines Theiles oder der Gesammtheit der Bürgerschaft gemeint. Hiergegen protestiren wir zur Ehre unserer Stadt, und müssen es denjenigen wohl zu bedenken geben, was sie thun, welche ohne allen triftigen Grund, an dem es ihnen durchaus fehlen muß, die Ehre einer ganzen Bürgerschaft öffentlich anzutasten wagen. Wohlgesinnten haben wir nichts hinzuzufügen. Diese dürfen wir ohne Furcht des vergeblichen Bemühens nur bitten, mit ihren milden Gaben, deren wir für 1106 Menschen so sehr bedürftig sind, gütigst und mildthätigst fortzufahren. Für das liebevoll Dargebrachte sagen wir vorläufig im Allgemeinen schon hier unsern tiefgefühlten Dank.

Bomst, den 7. Juli 1844.

D e r M a g i s t r a t.

Aechten Englischen Roman-Patent-Cement,

aus der Niederlage von J. W. Fischer in Hamburg, empfing in Commission und empfiehlt in Tonnen zu 3½ Ctr. zu billigen Preisen:

Fr. Kleemann an der Warthe.

W. G. Schollmeyer,

Goldarbeiter und Graveur

in Posen, Breslauerstr. No. 22.,

empfiehlt sich zur Anfertigung von Gold- und Juwelen-Arbeiten, Inschriften, Grabschriften, Pettschaften, Stempeln u. s. w., und verspricht bei solider Bedienung die möglichst billigen Preise.

Eine sehr schöne leichte, ganz bedeckte Kutsche ist bei Carl Flatau No. 61. am alten Markt zu verkaufen.

Ich warne hiermit Jedermann vor dem Ankauf einer Hypothek über 3000 Rtlr., die auf das Grundstück Wilhelmsstr. Nr. 235 eingetragen, und dem Kaufmann Saloszynski in Birnbaum cedirt worden ist, weil ich noch keine Valuta erhalten habe.

Posen den 7. Juni 1844.

Robert Przybylski.

Ein Erbzinsgut, 1½ Meile von Posen, enthaltend 800 Morgen Land, ist unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Die näheren Bedingungen ertheilt ausschließlich der Agent Schubert, Posen, Wallischei No. 12.

Im Gebhardschen Hause, Halbdorf-Straße No. 30., sind wieder große und kleine Wohnungen zu vermiethen; von Michaelis ab auch mit Stallung und Wagenremise.

Heute, Donnerstag den 11.

erstes Enten-Ausschieben im Güntherschen Garten. Zu gleicher Zeit ladet zum Abendessen ergebenst ein:

C. S c h u l z e.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 8. Juli 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	101¾	101¼
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	88	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	3½	—	99¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	100¾	100¼
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101⅛	100⅝
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104½	104
dito dito dito . .	3½	100¼	99¾
Ostpreussische dito . .	3½	—	101¾
Pommersche dito . .	3½	101½	101
Kur- u. Neumärkische dito . .	3½	101¾	101¼
Schlesische dito . .	3½	—	100¼
Friedrichsd'or	—	13¾	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11½
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	165½	164½
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	191½	190½
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	104½	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	162	161
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	103¾	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	94
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¾	98¼
Rhein. Eisenbahn	5	88½	87½
dto. dto. Prior. Oblig.	4	98¼	—
dto. vom Staat garant.	3½	—	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	150½	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	103¾	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	124	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116½	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	132½	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	121	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	118	117
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	103¼	—
Bonn-Kölner Eisenhahn	4	—	131½

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 8. Juli 1844. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Preis von Sgr.	Preis von ₰.	Preis bis Rtl.	Preis bis Sgr.	Preis bis ₰.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	20	—	1	21	—
Roggen dito	1	1	--	1	1	6
Gerste	—	22	—	—	23	—
Hafer.	—	17	—	—	20	—
Buchweizen	—	26	—	—	27	—
Erbsen	—	28	—	1	—	—
Kartoffeln	—	17	—	—	18	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	—	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	—	—	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	12	6